



Kompetent *mit* Menschen

## Laudatio zur Verleihung der Professor Emil Sioli-Ehrenmedaille 2014

(Es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Patientinnen und Patienten,  
sehr geehrter Stadtverordnetenvorsteher Petry,  
sehr geehrter Bürgermeister Burghardt,  
sehr geehrter Professor Klimke,  
liebe Gäste,

ich freue mich, dass Sie heute so zahlreich zur Verleihung der Professor-Emil-Sioli-Ehrenmedaille zusammen gekommen sind, und heiÙe Sie im Namen des Freundeskreis Waldkrankenhaus Köppern sehr herzlich willkommen!

Ganz besonders begrüÙe ich die bisherigen Preisträger der Ehrenmedaille, den Ur-Enkel von Emil Sioli, Klaus Scheidel, Paul Opp, Uwe Streit sowie die Vertreter der Laienhilfe Miteinander, namentlich deren Sprecherin Frau Eva Bablick-Hoffmann. Und natürlich danke ich meinen Vorrednern für die WillkommensgrüÙe und die GrüÙworte und unserem Pianisten, Herrn Stöckl, für die musikalische Umrahmung.

Dass Sie - **Herr Stadtverordnetenvorsteher Petry** für das Stadtparlament und **Herr Bürgermeister Burghardt** für den Magistrat - unserer heutigen Feier beiwohnen und dadurch die Bedeutung dieser Preisverleihung unterstreichen, freut uns besonders! Dafür meinen aufrichtigen Dank!

Sie haben in Ihren Grußworten ja bereits angedeutet, was uns alle in den vergangenen Monaten beschäftigte. Ich meine die engagierte Diskussion um die Zukunft der Psychiatrie im Hochtaunuskreis, in der sich die Friedrichsdorfer Politik einmütig und sogar wiederholt für den Erhalt des Waldkrankenhauses in Köppern eingesetzt hat.

Damit haben die Parlamentsfraktionen und der Magistrat gezeigt, wie sehr `Psychiatrie` in unserer Stadt integriert und verankert ist.

Friedrichsdorf geht offen um mit Psychiatrie. Daran haben die Parteien im Stadtparlament und der Magistrat, aber auch die Friedrichsdorfer und insbesondere die Köpperner Bürger, nie einen Zweifel aufkommen lassen.

Diese Offenheit ist **wegweisend**.

Sie signalisiert Respekt gegenüber Menschen mit psychischen Erkrankungen. Und Solidarität mit denjenigen, die auch in Zeiten der Inklusion und entgegen aller Lippenbekenntnisse noch immer ausgeschlossen sind von Entscheidungsprozessen.

**Sehr geehrter Herr Petry, sehr geehrter Herr Burghardt**, wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung und bitten Sie ganz herzlich, diesen Dank auch in die Gremien der Stadt weiterzutragen!

Die Standortfrage ist inzwischen von den Entscheidungsträgern beantwortet worden. So sollen Teile des Waldkrankenhauses - nämlich die vier Stationen des Bereichs „Psychiatrie“ - nach Bad Homburg verlegt werden und nur ein kleinerer Teil - und zwar die Suchtabteilung mit zwei Stationen – soll in Köppern bleiben.

Wir verschweigen nicht, dass sich der Freundeskreis und die uns eng verbundene Laienhilfe Miteinander den Verbleib sämtlicher Stationen hier in Köppern gewünscht hätten. Dafür hat sich auch die „Initiative Patientenorientierte Psychiatrie und Psychotherapie im Hochtaunuskreis“, deren Vertreter ich ebenfalls sehr herzlich begrüße, nachhaltig eingesetzt.

## **Warum?**

Einerseits, weil das Waldkrankenhaus Köppern und seine Patienten akzeptiert sind in Friedrichsdorf. Dafür spricht allein schon die Existenz zweier aktiver Fördervereine mit zusammen sehr beachtlichen einhundert Mitgliedern, aber auch die Tatsache, dass zahlreiche Klinikveranstaltungen ganz selbstverständlich auch von Bürgern der Stadt besucht werden, etwa das Sommerfest oder kulturelle Events hier im Festsaal.

Andererseits, weil das Waldkrankenhaus über eine intakte Infrastruktur verfügt und die vorhandenen Freizeit-Einrichtungen von unseren Patienten gerne und häufig wahrgenommen werden. Darunter das in den psychiatrischen Kliniken Hessens einzigartige Internet-Cafe des Freundeskreis, das „OpenOffice“.

Ein besonderes „Ausstattungsmerkmal“ unserer Klinik aber, das unserer Ansicht nach nicht ausreichend gewürdigt wurde, ist die einzigartige Waldrandlage, die für Professor Emil Sioli **DAS** ausschlaggebende Kriterium zur Errichtung seiner reformpsychiatrischen Einrichtung war. Und die gründete Sioli vor 113 Jahren ausgerechnet hier, im Köpperner Tal.

- Der privilegierte Standort des Waldkrankenhauses inmitten der Natur und der Erholungslandschaft „Naturpark Hochtaunus“,
  - die Möglichkeit, Hektik und Stress hinter sich zu lassen,
  - und die Besonderheit, sich in dieser idyllischen Umgebung ganz auf seine Genesung konzentrieren zu können –
- das alles bezeichnen wir als ´heilsam`.

Und dieses Merkmal lässt sich leider nicht so einfach von einem Ort an einen anderen verlagern. Aus diesem Grund kann auch keiner, der die örtlichen Gegebenheiten in Köppern und Bad Homburg kennt, die Entscheidung zur Verlagerung von Teilen der Klinik nachvollziehen.

In dieser Zeit des Umbruchs im Waldkrankenhaus und als einer der Nachfolger von Professor Emil Sioli tragen Sie, **sehr geehrter Professor Klimke**, besondere Verantwortung. Wir bitten Sie, mit dafür Sorge zu tragen, dass der Neubau in Bad Homburg mit einer guten Freizeit-Infrastruktur ausgestattet wird, die unverzichtbar ist für eine zeitgemäße Psychiatrie. Und sich mit darum zu kümmern, dass es in dieser Frage eine gute Lösung geben wird. Auf die Unterstützung der Fördervereine können Sie bauen. Darüber hinaus sind wir auch daran interessiert und bereit, kreativ und konstruktiv an der Entwicklung des Standorts Köppern mitzuarbeiten.

Für Bad Homburg wünschen wir uns als dauerhaft angelegte Räumlichkeiten

- eine Cafeteria für Patienten, Besucher und Beschäftigte
- einen kleinen Festsaal
- ein Internet-Cafe mit integrierter Patientenbibliothek, Küche und Büro
- Räume für ein Second-Hand-Lädchen sowie eine Kegelbahn und ein Fitness-Raum

Für die Außenanlage stellen wir uns vor

- eine Minigolf-Anlage, einen Tischtennis- und einen Streetball-Platz
- einen Grillplatz
- eine Grünanlage mit Sitzmöglichkeiten und ausreichend großen Bäumen (in Frankfurt wurden jüngst ausgewachsene, 18 Meter hohe Bäume gepflanzt. Darüber berichtete sogar der Hessische Rundfunk.)

Und außerdem soll jede Station

- über eine Freiterrasse oder einen Balkon

verfügen.

Wohlgemerkt: Die genannte Infrastruktur gehört im heutigen Waldkrankenhaus Köppern zum Standard. Deshalb wünschen wir uns nicht mehr, aber eben auch nicht weniger als die Aufrechterhaltung des derzeitigen Status Quo.

Was Köppern betrifft, so hält der Freundeskreis an seiner Vision von einem „Gesundheitspark“ mit Streichelzoo fest. Ein Park, der therapeutisch, aber auch von den Menschen der Umgebung als Ausflugsziel genutzt werden könnte. Wenn sich in einem attraktiven „Gesundheitspark Köppern“ Psychiatrie-Erfahrene und die Bevölkerung nähern, wie es schon heute bei Veranstaltungen wie dem „Streichelzoo“ der Fall ist, ist ein gutes Stück Entstigmatisierung zum Abbau von Vorurteilen gegenüber psychisch kranken Menschen erreicht.

Dass unsere Idee bereits auf fruchtbaren Boden fällt, sehen wir ja am Interesse der Salus-Klinik am Köpperner Tal. Wir sind davon überzeugt, dass Dank der hiesigen Standortvorteile weitere Gesundheitseinrichtungen folgen werden.

Liebe Gäste, **Umbrüche** hat es in der Psychiatrie immer gegeben. Ich erinnere an die Psychiatrie-Enquete, die in den 1970-er Jahren auf die prekäre Situation von psychisch Kranken aufmerksam machte. Die Enquete veränderte die Strukturen innerhalb der Psychiatrie-Landschaft. Sie ließ die Bettenzahlen in den einstigen „Anstalten“ schrumpfen und brachte unter anderem Institutsambulanzen und Tageskliniken hervor, die ihren erfolgreichen Beitrag zur Vermeidung von stationären Krankenhausaufenthalten leisten.

Auch das Umfeld der psychiatrischen Kliniken veränderte sich. So bildeten sich komplementäre Vereine und Einrichtungen, die einen weiteren Bettenabbau in den Kliniken ermöglichten und mit Kontakt- und Beratungsstellen, Tagesstätten oder Formen des „Betreuten Wohnens“ für patientenorientierte Versorgungsstrukturen sorgen.

Vieles hat sich verbessert. Wie aber steht es um die Akzeptanz von psychisch kranken Menschen? Ist es nicht an der Zeit, die Psychiatriereform in Richtung „Inklusion“ weiterzudenken?

Ein Argument in den zurückliegenden Diskussionen hat uns Fördervereine irritiert: Die These nämlich, dass die Verlagerung der Psychiatrie an ein Allgemeinkrankenhaus zu einem Abbau von Vorurteilen gegen psychisch kranke Menschen - also zu deren Entstigmatisierung - führen könne.

Wie soll das konkret aussehen? Etwa so, dass sich künftig psychisch Kranke in die Patientenströme der Somatik einreihen und sich sozusagen „gut getarnt“ in der Masse von Menschen mit körperlichen Gebrechen bewegen? (Was im konkreten Falle im Übrigen gar nicht funktionieren kann, weil sich Somatik und Psychiatrie noch nicht einmal unter einem Dach befinden sollen.)

Ist Entstigmatisierung, ist der Abbau von Vorurteilen also wirklich so leicht zu haben?

Haben am Ende Generationen von Psychiatrie-Experten **umsonst** darum gestritten, wie Entstigmatisierung erfolgreich vorangetrieben werden kann?

Wir glauben, dass Vorurteile in den Köpfen entstehen.

Darum finden wir es wichtig, Menschen über psychische Krankheiten zu informieren und Kontakte zwischen Gesunden und Nicht-Gesunden zu fördern.

Brücken zu schlagen von der Psychiatrie in die Gesellschaft. Genauso, wie das unzählige haupt- und ehrenamtlich Beschäftigte und Initiativen in Kliniken und komplementären Einrichtungen mit viel Engagement tun. Auch bei uns, im Waldkrankenhaus.

Über all dem muss jedoch nach unserer Meinung die Verpflichtung stehen, die Ansichten, Interessen und Bedürfnisse von Psychiatrie-Erfahrenen und deren Angehörigen **wirklich** ernst zu nehmen. Und vor allem, sie teilhaben zu lassen an den Entscheidungen, die sie ganz unmittelbar betreffen.

An dieser Stelle möchte ich **Frau Alexandra Zahn** begrüßen, die im Vorstand des „Landesverbandes der Psychiatrie-Erfahrenen Hessen“ engagiert ist. Herzlich willkommen und die besten Wünschen an die Aktivisten Ihrer Selbsthilfe-Organisation! Viel Erfolg weiterhin!

Keine Frage: Die Psychiatrie-Enquete war richtig und wichtig. Aber es ist an der Zeit für eine Art „**Psychiatrie-Enquete 2.0**“, die für **mehr** „Teilhabe“ steht, für „**Inklusion**“.

Wer sich für die Entstigmatisierung einsetzt, muss ernst machen mit Inklusion. Teilhabe in der Psychiatrie heißt, psychisch kranken Menschen „auf Augenhöhe“ zu begegnen und sie genauso zu respektieren wie Nicht-Kranke.

Und zwar **auch** und **gerade** dann, wenn der Wille des Patienten **nicht** den eigenen Wunschvorstellungen entspricht.

Die Entstigmatisierung, der Kampf gegen Vorurteile, lag auch Prof. Dr. Emil Sioli am Herzen, der 1901 den Grundstein für unsere heutige Klinik legte. Dank Sioli konnten psychisch kranke Menschen in der heilsamen Umgebung des Köpperner Tals und mit Hilfe von Beschäftigung in der Landwirtschaft genesen.

Patienten in Köppern wurden nicht „verwahrt“, sondern erhielten eine moderne psychiatrische Behandlung, die ohne die seinerzeit gebräuchlichen Zwangsmittel auskam.

Mit ihrem humanistischen Menschenbild zählten der Psychiater Sioli und sein Oberarzt, der berühmte Alois Alzheimer, zu den fortschrittlichen Vertretern ihrer Zunft.

Nicht umsonst diente Siolis Idee, auf seinem Grundstück in Dillingen ein Wohnheim für psychisch Kranke zu errichten, Jahrzehnte später als „Blaupause“ für außerklinische Einrichtungen, zum Beispiel Wohnheime oder das Betreute Wohnen.

Den Geist von Professor Emil Sioli tragen auch alle unsere diesjährigen Preisträger der gleichnamigen Ehrenmedaille in sich. Wir würdigen heute Persönlichkeiten, die sich um die Integration von psychisch kranken oder suchtmittelabhängigen Menschen verdient gemacht haben oder sich anderweitig in herausragender Weise für die Belange von psychisch Kranken einsetzen – und zwar jeder auf seine ganz individuelle Art und Weise.

Kommen wir nun also zur Auszeichnung der Preisträger 2014 der Professor-Emil-Sioli-Ehrenmedaille.

- Wenn von Patienteninteressen und Inklusion die Rede ist, muss eine Gruppe von Freiwilligen zuallererst genannt werden: **die Patientenfürsprecher und deren Stellvertreter in den psychiatrischen Kliniken des Vitos-Konzerns**. Ein ganz besonders engagiertes „Exemplar“ dieser Spezies ist **Edelgard Gath**, die Patientenfürsprecherin des Waldkrankenhauses Köppern. Frau Gath leitete als Krankenhausbeschäftigte die Sonderkasse und trat bereits Ende 1988 der „Laienhilfe Miteinander“ bei.



In diesem Kreis widmete sie sich zunächst der Gottesdienstbegleitung, bevor sie 1991 mit dem „Lädchen“ der Laienhilfe eine neue ehrenamtliche Betätigung übernahm, die sie bis heute ausfüllt. In dem Verkaufsraum wurden zunächst Arbeiten aus der Ergotherapie angeboten, bis sich daraus ein beliebter „Second-Hand-Shop“ für Kleidung aller Art entwickelte. Im April 2008 wurde Frau Gath vom Hochtaunuskreis zur ehrenamtlichen Patientenfürsprecherin bestellt und ist als solche vielfach im Haus präsent - sei es durch die wöchentlich stattfindenden Sprechstunden in ihrem Büro oder auch die regelmäßigen Besuche in den Stationen. Beschwerden zu bearbeiten ist aber nur **ein** Teil ihrer Arbeit. Denn nicht selten kommen auch Patienten zu ihr, die einfach „nur“ ein vertrauensvolles Gespräch suchen. Liebe Frau Gath, ihr beispielloses Engagement macht deutlich, wie sehr Sie sich den Patienten im Waldkrankenhaus Köppern verbunden fühlen! Ihr über fast drei Jahrzehnte hinweg währender Einsatz ist vorbildlich! Aus diesem Grund darf ich Sie heute in Ihrer Funktion der Patientenfürsprecherin mit der Professor Emil Sioli-Ehrenmedaille auszeichnen! Wir ehren darüber hinaus alle amtierenden Patientenfürsprecher in den Vitos-Kliniken und haben daher exemplarisch sowohl die Medaille als auch die dazugehörige Urkunde in doppelter Ausfertigung mitgebracht. Die Medaille und Urkunde für alle übrigen Patientenfürsprecher werden wir symbolisch dem Landesdirektor Uwe Brückmann vom Landeswohlfahrtsverband Hessen zur Weiterleitung zukommen lassen. Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank an Sie, Frau Gath! Und ein aufrichtiges „danke“ allen weiteren Patientenfürsprechern in den hessischen Psychiatrien!

- **Alfons Berger** heißt unser nächster Preisträger, der für viele von uns kein Unbekannter ist. Herr Berger startete seine Laufbahn innerhalb des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen im Jahr 1984 im Klinikum Hadamar, bevor er 1987 als Bereichsoberpfleger in den „Bamberger Hof“ wechselte.

Von 2002 bis 2013 hatte Herr Berger die Funktion des stellvertretenden Krankenpflegedirektors im Vitos Waldkrankenhaus Köppern inne und war in dieser leitenden Funktion für die Berufsgruppe „Pflege“ in zwei Stationen in Köppern sowie für die Ambulanzen und Tageskliniken in Köppern, Bad Homburg und Frankfurt verantwortlich. Die Entwicklung des „Bamberger Hof“, der ersten Außenstelle eines psychiatrischen Krankenhauses im Landeswohlfahrtsverband Hessen, hat Herr Berger maßgeblich mitgeprägt. Die Klinik wurde 1976 im Geiste der Psychiatrie-Enquete gegründet, um Frankfurter Bürger gemeindenah in Frankfurt behandeln zu können. Zunächst verfügte der Bamberger Hof noch über stationäre Kapazitäten, doch diese wurden nach und nach zugunsten von ambulanten und teilstationären Behandlungsangeboten abgebaut. Die Einrichtung führt heute die Zusatzbezeichnung „Klinik ohne Betten“ und hat dank innovativer Angebote durchaus Vorzeigecharakter in der Psychiatrie-Szene. Ein weiteres bedeutendes Projekt, das untrennbar mit dem Namen „Alfons Berger“ verbunden ist, ist das Patientenbegegnungsprojekt „Gast und Gastgeber“. Herr Berger hat das Projekt mitbegründet und entscheidend geprägt. Es führt einmal jährlich für 14 Tage 8 litauische und 8 deutsche Patienten und ihre Betreuer zusammen und bietet ihnen die Möglichkeit, Land und Leute des jeweiligen Partnerlandes kennenzulernen. Die Reisefreizeit findet abwechselnd in Litauen oder in Deutschland statt und fordert von allen Teilnehmern die Fähigkeit zur selbständigen Lebensführung und zum Umgang mit anderssprachigen Menschen. **Sehr geehrter Herr Berger,** Sie haben sich in Ihrer beruflichen Laufbahn stets mit ganzem Herzen für psychisch kranke Menschen und deren Belange eingesetzt! Sie haben Sachverhalte immer **aus der Sicht des Patienten** beurteilt und im Vertrauen darauf entschieden, dass psychisch kranke Menschen Eigenverantwortung übernehmen können. Dabei mussten Sie sich nicht selten gegen Bedenkenträger durchsetzen, die lieber auf „Nummer sicher“ gehen wollten und darum im Umgang mit Patienten die althergebrachten, eher restriktiven Wege beschritten.

Dafür, dass Sie sich von diesen Stimmen niemals haben beirren lassen, danken wir Ihnen! Herzlichen Glückwunsch zur Verleihung der Professor Emil Sioli-Medaille und vielen Dank für Ihren engagierten Einsatz für unsere Patienten!

- Zurück zum Ehrenamt, das ja in erster Linie von der Begeisterung der zahllosen freiwilligen Helfer angetrieben wird, die uneigennützig für das Gemeinwohl tätig sind. Und zwar nicht nur heute und vielleicht auch morgen noch, sondern in einigen Fällen über Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg. Eines dieser seltenen Beispiele für jahrzehntelanges Engagement ist **Joachim Hoffmann**. Herr Hoffmann fand vor sage und schreibe 30 Jahren zur Laienhilfe Miteinander und ist seit 1984 an der Durchführung der Kaffeenachmittage beteiligt, die bis heute regelmäßig stattfinden und aus denen die Laienhilfe im Jahr 1968 übrigens hervorging. Zweimal monatlich können Patienten und ihre Angehörige den Kaffeenachmittag im Festsaal besuchen, wo es neben Kaffee und Kuchen auch gute Gespräche und Unterhaltung „frei Haus“ gibt. Seit einiger Zeit wird der Kaffeenachmittag um ein „KulturCafe“ bereichert, bei dem unter anderem Musiker, Chöre oder auch Tanzgruppen auftreten und zusätzlich für Abwechslung sorgen. Von 2000 bis Anfang 2008 folgte Herr Hoffmann dem Ruf des Hochtaunuskreises und übernahm das Amt des Patientenfürsprechers. Seine neue Funktion erfüllte er umgehend mit Leben: Er legte Wert auf regelmäßige Präsenz in der Klinik, hielt seine Sprechstunden ab und sorgte auch dafür, dass in allen Stationen so genannte „Kummerkästen“ angebracht wurden, in denen jeder Patient Beschwerden und Anregungen hinterlassen kann. Auch die regelmäßige Teilnahme des Patientenfürsprechers an den Sitzungen der Klinikleitung geht auf einen Vorschlag von Herrn Hoffmann zurück. Dieser „direkte Draht“ führt in vielen Fällen dazu, dass auf die üblichen Dienstwege verzichtet und Probleme ad hoc im direkten Gespräch gelöst werden können.

Im Jahr 2013 schließlich zählte Herr Hoffmann – wie übrigens auch Frau Gath - zu den Gründern der „Initiative patientenorientierte Psychiatrie und Psychotherapie im Hochtaunuskreis“ (kurz: IPPP), die sich für die Interessen psychisch kranker Menschen und für den Erhalt des Waldkrankenhauses am Standort Köppern stark macht. Die weiteren Gründer der Initiative sind der ehemalige Geschäftsführer von Vitos Hochtaunus (früher ZSP genannt), Werner Bierschenk, Erich Gerlach, Eva Bablick-Hoffmann und Pfarrer Sven-Joachim Haack. Mit ihrem unermüdlichen Einsatz hat die IPPP gezeigt, dass den Menschen im Hochtaunuskreis das Schicksal ihrer Mitbürger in den psychiatrischen Einrichtungen nicht gleichgültig ist. Sehr geehrter Herr Hoffmann, Sie haben den Patienten des Waldkrankenhauses Köppern mehr als drei Jahrzehnte lang die Treue gehalten und sich in unterschiedlicher Weise engagiert. Dafür gebührt Ihnen Dank und Respekt! Sie haben sich bleibende Verdienste erworben und sind damit ein würdiger Träger der Professor Emil Sioli-Ehrenmedaille! Herzlichen Glückwunsch!

- Unser vierter Preisträger 2014 ist der langjährige Pflege-Mitarbeiter des Waldkrankenhauses Köppern und ehemalige Leiter des Sozialzentrums, **Peter Schuhrk**. Peter, dessen Team auch ich einige Zeit angehörte, hat Psychiatrie-Geschichte nicht nur erlebt, sondern auch ein Stück weit selbst darauf Einfluss nehmen dürfen. Du hast Deinen Dienst im Waldkrankenhause Köppern 1976 angetreten und wurdest gleich in einer der schwierigsten Stationen eingesetzt, der „Männer-Akutstation“. Dazu muss man wissen, dass damals Psychiatrie, wie wir sie heute kennen, in dieser Form nicht existierte. Die Patienten waren in Mehrbettzimmern untergebracht, in den Stationen war wenig Platz, und die Beschäftigungs- und Freizeitmöglichkeiten waren bei weitem nicht so umfangreich wie heute. Letzteres hat Dich dazu bewogen, einen so genannten „Filmvorführschein“ zu machen und den Patienten einmal monatlich einen „Filmeabend“ anzubieten.

Darüber hinaus hieß es alle 2 Wochen „Licht aus – Spot an“ und es wurde im Festsaal zu Disco-Musik das Tanzbein geschwungen. Deine Aktivitäten legten quasi den Grundstein für das Sozialzentrum, das Du von 1992 an als „Krankenpfleger in besonderer Funktion“ verantwortlich geleitet hast. An Ideen mangelte es Dir nicht, und so fanden unter Deiner Regie Kaffeenachmittage, Bingo-Abende, Disco-Veranstaltungen, Grillfeste, Kegel- und Billard-Turniere und vieles andere mehr statt. Highlights waren auch die Weihnachtsfeiern mit Geschenken für jeden Patienten oder das Ostereiersuchen im Frühjahr. Darüber hinaus hast Du Dich dafür eingesetzt, dass das Sommerfest zu dem wurde, was es heute ist: Ein Stadtteilstadtteilfest, das nicht mehr wegzudenken ist aus dem Veranstaltungskalender von Friedrichsdorf. Und das alljährlich Gesunde und Nicht-Gesunde zusammenbringt und dadurch zum Abbau von Vorurteilen beiträgt. Klinikintern hast Du mit dafür gesorgt, dass sich der Gedanke von den gemischtgeschlechtlich geführten Stationen durchsetzte. Und auch für Deine Kollegen hattest Du immer ein offenes Ohr – als Stationspfleger und als Mitglied des Personalrats. **Lieber Peter**, wir freuen uns, Dich in den Kreis der Preisträger der Professor Emil Sioli-Ehrenmedaille aufnehmen zu dürfen und beglückwünschen Dich dazu sehr herzlich!

Friedrichsdorf, im Dezember 2014

Der Vorstand

Freundeskreis Waldkrankenhaus Köppern e.V.